

Aber wäre es möglich, dass das, was die Kathedrale so lange geschützt hat, sich nun doch verändert und die Bäume verwundbar für Pathogene und Schädlinge werden? Warum aber sollte das Große Welken gerade jetzt wieder zuschlagen, nach so langer Zeit? Wahrscheinlich, sagt sich Jake, ist es eher etwas Abiotisches. Nitrogenmangel oder Sonnenbrand. Oder ganz einfach Krümmwuchs aufgrund der Trockenheit. Vielleicht sind die beiden Tannen schlicht alt geworden, und nachdem sie ein Jahrtausend lang im Tandem gelebt, einander durch ihr Myzelnetzwerk genährt und über ihre Duftstoffe miteinander kommuniziert haben, haben sie beschlossen, sich ihrem Ende gemeinsam zu stellen, wie seit fünfzig Jahren verheiratete Eheleute, die im Abstand von wenigen Tagen sterben.

Was ich jetzt brauche, ist ein Drink, wird Jake bewusst, als sie nach der letzten Führung des Tages zu der Jurte geht, in der sich die Mitarbeiter zum gemeinsamen Abendessen treffen. Doch Alkohol könnte sie in Versuchung führen, Knut von ihrer Entdeckung zu berichten. Knut verfügt über ein breites botanisches Wissen, aber sie kann sich nicht sicher sein, ob er ihr helfen würde, die beiden kranken Bäume zu diagnostizieren – den Niederschlag zu messen, Boden- und Gewebeproben zu entnehmen und mikroskopisch zu untersuchen –, oder ob er vielleicht irgendetwas Drastisches tun würde. Knut ist ein Genie, aber seine geistige Gesundheit wirkt immer leicht gefährdet, ein Nebenprodukt eines grünen Romantizismus, der, wie Jake fürchtet, die seriellen Enttäuschungen der echten Welt unmöglich überleben kann.

Und wenn die Waldaufseher jetzt vor den Augen der Pilger durch den Primärwald patrouillieren, dann sind die Parkleiter offenbar ohnehin schon nervös. Würden sie von der Bräunung erfahren, könnten sie irgendeine Dummheit begehen, wie zum Beispiel die ganze Insel mit nicht getesteten Fungiziden zu besprühen oder den Schaden zu begrenzen, indem sie das Resort in irgendeinen anderen der letzten urwüchsigen Waldflecken umverlegen, die es sonst noch gibt – die meisten davon in Kanada, mit ein paar versprengten in Russland, Brasilien und Tasmanien, hauptsächlich auf kleinen Inseln.

Für den Augenblick beschließt Jake, dass die zwei kranken Tannen ihr Geheimnis bleiben werden. Die meisten Waldführer sind Privatsoldaten ohne wissenschaftlichen Sachverstand. Und da die anderen Waldführer vorgeschriebene Routen haben und nur Jakes Weg in den Osten von Gottes Mittelfinger führt, ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass ihnen die Veränderung auffallen wird. Jake weiß, dass Knut sich in seiner Freizeit oft in den Primärwald davonestiehlt, er könnte auf den Schaden aufmerksam werden – aber sein Augenlicht lässt nach, es ist unwahrscheinlich, dass er die Nadeln so weit oben erkennen kann. Und die aufgeweichte Borke sieht man nicht, wenn man nicht danach Ausschau hält.

Sie hat also Zeit. Sie hofft nur, dass es noch nicht zu spät ist.

Knut

»Es hat doch wirklich etwas Abstoßendes, den Höhepunkt der natürlichen Pracht und Herrlichkeit zu einer bloßen *therapeutischen Kulisse* für die Reichen zu degradieren. Findest du nicht auch, Jake?« Knut lässt seinen Schimpfmotor warmlaufen, wie er es gern tut, wenn eine Gruppe neu angeworbener Waldführer eintrifft. Während des Abendessens in der Jurte hält er seine inoffizielle Orientierungsveranstaltung ab, die Füße neben die Mikrowellengerichte auf dem Gemeinschaftstisch gelegt.

»Immerhin hacken wir sie nicht mehr alle um, Knut«, sagt Jake roboterhaft. Obwohl sie sich sonst während Knuts Orientierungseinheiten eigentlich mit ihrer Hälfte der komödiantischen Einlagen zufriedengibt, brennt sie heute darauf, das Thema zu wechseln. Normalerweise konzentrieren sich die Sicherheitspatrouillen der Waldaufseher auf den Küstenstreifen der Insel, wo sie das zwielichtige Gesindel vom Festland vertreiben, das gelegentlich an der Küste landet, um über die Nahrungsvorräte der Insel herzufallen. In letzter Zeit aber ist Jake aufgefallen, dass sie verstärkt im Resort selbst auf Streife gehen, wo sie die Mitarbeiter noch stärker im Auge behalten als gewöhnlich. Wenn sie sich irgendwo in der Jurte aufhalten, ist es ziemlich wahrscheinlich, dass sie Knuts ketzerische Bemerkungen mit anhören. Er ist schon einmal wegen Kritik an der Kathedrale verwarnt worden, und wenn er wieder dabei erwischt wird, werden sie ihn von der Insel vertreiben und dazu verdammen, mit der nichtwohlhabenden Bevölkerung zusammen toxischen Feinstaub zu atmen.

»Erzähl doch lieber mal davon, wie John Muir die US-Regierung im Alleingang überzeugt hat, ein nationales Parksystem zu schaffen«, versucht Jake ihn zu einem seiner anderen Lieblingsthemen umzuleiten.

Aber Knut fährt mit seiner Tirade fort, und Jake geht zum Eisschrank, entscheidet sich für eine Portion des sahnigen Rüben-Kartoffel-Eintopfs – Milchprodukte verwandeln ihren Bauch in ein großes Fuzkissen – und schiebt das Essen in den Mikrowellenherd. Beim Warten späht sie noch einmal durch die Kunststoffenster der Jurte, aber von einer Patrouille ist nichts zu sehen. Sie wendet ihre Aufmerksamkeit den acht neuen Waldführern zu. Sie sind alle Mitte zwanzig, haben an Eliteunis Abschlüsse in Botanik oder Umweltstudien gemacht und wahrscheinlich im Leben noch kein Körnchen Staub eingeatmet. Die meisten von ihnen werden einige Jahre in der Kathedrale arbeiten, um

»Erfahrungen zu sammeln«, bevor sie andernorts traumhaft erfolgreiche Berufslaufbahnen absolvieren. Ihre vermögenden Eltern werden sie besuchen, werden für einen flüchtigen Blick darauf, wie schnittig ihre Sprösslinge in den Waldführeruniformen aussehen, die horrenden Preise des Resorts zahlen und während der Führungen applaudieren. Warum Jake mit ihrem obskuren Abschluss (»Universität *Utrecht*?«, fragen sie. »Hast du was im Hals?«) inmitten dieser hinreißenden, übermenschlichen Kinder weiterbeschäftigt wird, die für ein Gehalt arbeiten, von dem sie niemals überleben könnte, wird sie nie begreifen.

»Ist irgendjemandem von euch bewusst, wie *unfassbar ironisch* es ist, dass Elitemanager und Prominente hierherkommen, um sich spiritueller zu erholen«, redet Knut weiter, »nur um verjüngt ein Leben weiterführen zu können, durch das sie entweder direkt oder indirekt unseren Planeten grillen und damit solche Naturwunder wie diese ach so heiligen Bäume, die sie angeblich verehren, dem Verderben ausliefern?«

Jake sieht zu, wie die jungen Waldführer Knut – der auf die sechzig zugeht, einen ergrauenden Schnauzer trägt und runzlige Haut hat, die stets gebräunt ist, obwohl er seit Jahren nicht unter dem Blätterdach der Kathedrale hervorgekommen ist – mit der Faszination mustern, die man einem außer Kontrolle geratenen Nachrichtensprecher entgegenbringt. Aber er ist mit Abstand der sachkundigste und bestbewertete Waldführer der Kathedrale, weswegen ihr Vorgesetzter Davidoff zögert, ihn hinauszuerwerfen. Seiner Aufsässigkeit zum Trotz sind Knuts Online-Bewertungen der Stoff, aus dem Legenden gemacht sind: Sie liegen kontinuierlich bei etwa 4,9 von 5 möglichen Blättern. Aber Jake hat schon oft mit angesehen, wie Waldführer und andere Angestellte der Kathedrale wegen nichtiger Vergehen wie Beschwerden über das Mikrowellenessen oder flüchtiger Erwähnungen des Welkens entlassen wurden.

»Aber der Zusammenhang zwischen dem Großen Welken und durch Kohlendioxidemission verursachtem Klimawandel ist nicht wissenschaftlich bewiesen«, sagt eine der neuen Waldführerinnen. Na prima, denkt Jake, jetzt hat er sie schon dazu gebracht, dass sie auch noch über das Welken reden. Wenn das so weitergeht, sitzen wir alle auf einem Frachtkahn, bevor das Essen vorbei ist.

»Die meisten Pilze gedeihen doch bei Wärme, oder nicht?«, fragt Knut die junge Frau, die seine Enkelin sein könnte.

Sie nickt unsicher. »Die meisten schon, ja«, sagt sie leise. Sie weiß nicht genau, ob es eine Fangfrage ist.

»Und Insekten auch, oder?«

Sie nickt wieder.

Knut verbeugt sich theatralisch und sagt: »Beweis erbracht.«

»Wer sind wir bescheidenen Forscher, dass wir die Mysterien des Universums begreifen könnten?«, sinniert Jake fatalistisch und trägt dabei ihr vulkanheißes Essen zum Tisch. »Könnten wir jetzt vielleicht einfach in Ruhe essen?«

Knut ignoriert Jake wieder und wendet sich an einen jungen Waldführer mit spektakulären goldenen Korkenzieherlocken, auf dessen Namensschild »Torey« steht. »Ich meine, wie kann es den Wert eines spirituellen Orts denn *nicht* schmälern, wenn man zusehen muss, wie Leute exorbitante Summen bezahlen, um ihn zu betreten?«

Torey zuckt mit den Schultern, lächelt verlegen und sieht sich hilfeschend um.

»*Simonie* nennt man das«, setzt Knut sichtlich selbstzufrieden hinzu. »Und wir, meine Freunde, sind die ansässigen Schänder des Heiligtums. John Muir würde uns alle eigenhändig aus dem Tempel werfen, wenn er noch am Leben wäre.«

Kurz zuvor hat Knut den neuen Waldführern erklärt, er stamme aus dem deutschen Pforzheim, einer Stadt am Rand des Schwarzwalds, den seine Vorfahren mit gerodet und auf Flößen den Rhein entlang in die Niederlande verschifft hätten, wo das Holz für Schiffsmasten verwendet wurde. Allerdings hatten sie viele Bäume nachgepflanzt und eines der ersten Landschaftsschutzgebiete Europas geschaffen. In seiner Freizeit liest er Carl von Linné auf Schwedisch, und er bringt John Muir, dem berühmten Naturalisten, der so liebevoll über die Küstendouglasie geschrieben hat, eine geradezu religiöse Verehrung entgegen. »Und im Gegensatz zu den meisten von euch«, sagt Knut, »bin ich *vor* dem Welken nach Kanada gekommen. Vergesst das nicht.«

»Wir tun immerhin, was wir lieben«, sagt Torey voll ungenierter Aufrichtigkeit.

»Ja, meine Freunde«, erklärt Knut und legt Torey wohlmeinend die Hand auf die Schulter, »in der Baumkathedrale von Greenwood gehen walddiebende Öko-Kämpfer zugrunde, indem sie genau das tun, was sie lieben.« Knut bekreuzigt sich, bevor er endlich verstummt und sich über seinen Fertiggkuchen hermacht.

Der Rest des Abendessens verläuft schweigend und glücklicherweise ohne eine Visite der Waldaufseher. Jake, die mit dem Ausräumen des Mitarbeiterkühlschranks an der Reihe ist, bleibt nach dem Essen noch, als die anderen die Jurte verlassen.

»War heute Morgen alles in Ordnung draußen bei den Bäumen?«, fragt etwas später eine gedämpfte Stimme hinter ihr. Jake sieht Davidoff an der Tür stehen, die haarigen Arme verschränkt. Einige der Waldführer behaupten, Davidoff sei vor dem Welken Spion des russischen Geheimdiensts gewesen, aber er ist klein und weichlich, mit Augen so stumpf wie zwei schmutzige Groschen, und Jake hat die angeblich in ihm schlummernde Bösartigkeit nie zu spüren bekommen.

»Meine Pilger haben sich heute sehr gut beteiligt, Sir«, sagt sie. »Viele gute Fragen. Und auch ein paar echte Offenbarungen.«

»Die neuen Patrouillen sind Ihnen doch nicht in die Quere gekommen, oder?«, fragt er mit stolzgeschwellter Brust. »Ich habe einige Fördermittel aufgetan, um die Anstrengungen zu verstärken, jetzt, wo sich die Plünderungen häufen. Wir fürchten, die Festländer könnten ins Resort eindringen.«

»Meine Pilger haben gar nichts davon gemerkt, und ich fühle mich viel sicherer, wenn ich weiß, dass sie da sind«, sagt Jake mit einem angespannten Lächeln. »Aber mir ist heute

eine kleine Anomalie aufgefallen«, fügt sie so beiläufig wie möglich hinzu. »Eine leichte Nadelbräune an ein paar ansonsten unauffälligen Tannen in der Nähe der Mitarbeiterhütten. Sicherlich kein Grund zur Besorgnis, aber man sollte es untersuchen. Wenn Sie einverstanden sind, würde ich gern ein Mikroskop, ein paar Niederschlagsmesser und Material zum Entnehmen von Bodenproben ausleihen.«

»Sie werden sich doch nicht an unseren Altholzbäumen zu schaffen machen, oder?«, fragt er skeptisch. »Wenn die Waldaufseher draußen in der Kathedrale jemanden mit einem Mikroskop erwischen, verbannen sie ihn von der Insel, bevor ich auch nur Wind davon bekomme.«

»Nein, natürlich nicht«, erwidert sie und spürt bei der Lüge ein Zucken in den Eingeweiden. »Es ist überhaupt kein Altholz. Nur ein paar Bäume in der Nähe meiner Hütte, und ich will bloß meine Neugier befriedigen.«

»Ich weiß Ihr Interesse an unserem stattlichen Wald zu schätzen, Greenwood«, sagt Davidoff mit einem Lächeln, an dem seine stumpfen Augen nicht beteiligt sind. »Sie dürfen sich aus der Wartungshütte nehmen, was Sie brauchen. Aber ich brauche Sie morgen frisch und ausgeruht. Sie sind frühmorgens für eine Privatführung gebucht.«

»Ich?« Jake wird nie für Privatführungen gebucht, wahrscheinlich weil sie zehn Jahre älter ist als die anderen Führer und die Führungen immer von männlichen Pilgern gebucht werden. Ihr kommt der Prominente aus der heutigen Gruppe – Corbyn Gallant – in den Sinn, über dessen Besuch einige der Rekruten beim Abendessen atemlos gesprochen haben. »Von wem?«

»Das weiß ich nicht genau«, sagt er. »Aber man hat ganz oben in der Abteilung für Firmenkunden ausdrücklich nach Ihnen gefragt. Sie müssen morgen also bitte den guten alten Greenwood-Charme auspacken.«

Während Jake zur Wartungshütte eilt, bevor diese schließt, denkt sie an die unbelegten Berichte von Privatführungen, bei denen nicht namentlich genannte Waldführerinnen nach einem kurzen Spaziergang saudischen Solarzellenprinzen Fünftausend-Dollar-»Massagen« mit nach Zedern duftenden Ölen angedeihen ließen. Und in Anbetracht der Tatsache, dass ihre immer weiter steigenden Darlehenszinsen ihr zweiwöchentliches Gehalt in ziemlich genau einem Jahr vollständig aufzehren werden, muss sie zu ihrer Schande gestehen, dass sie wohl das Gleiche tun würde. Wie anders ihr Leben wäre, wenn sie in Familiengeld schwimmen würde wie Torey und die anderen Waldführer. Denn nichts macht einem so deutlich wie Armut, welcher Luxus Rechtschaffenheit eigentlich ist.